



Mit DIR, Familia Patris heute!

„Wenn wir das Wort Haus hören, unterscheiden wir sofort einen doppelten Bau, einen materiellen und einen geistigen. Worin der geistige Bau bestehen mag?“ (J. Kenterich, 1938)

Liebe Bundesschwestern,

motiviert und herausgefordert von der Entscheidung des Kapitels über das Weiterführen des Vaterhaus-Projektes, das uns auch international verbindet, geht es in meinem Impuls um das Thema: Haus – Heim und Heimat. Dabei steht nicht der äußere Umbau des Vaterhauses im Vordergrund, sondern der geistige Vorgang und die Bedeutung der ersten Steine bis hin in die Zukunft, die wir sichern wollen.

1 Ein Blick in die heutige Situation

So wie das ganze Schönstattwerk, verstehen wir als Gesamtgemeinschaft, als Teilgemeinschaften und auch persönlich unsere Sendung als Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit. Wenn es um Haus und Heim geht, kommt gleich auch das Wort Familie hinzu. Zu Beginn fragen wir uns: Was nehmen wir wahr in der Gesellschaft, wenn wir die Worte Haus – Heim – Heimat vor Augen haben?

Zusammenfassend können wir sagen:

- Ein Haus ist ein Ort der Liebe, aber wir sehen auch Gewalt, besonders Kinder und Frauen erleben oft physischen oder psychischen Missbrauch. Das Haus-Gebäude wird dann zum Ort der menschlichen Verzweiflung.
- Ein Haus ist ein Ort der Erziehung, aber wir sehen auch Familien, wo die Kinder sich oft nicht genügend äußern können und Erziehung nicht von innen heraus gepflegt wird. Wir sehen Kinder ohne Zugang zu einem guten Erziehungs- und Ausbildungssystem.
- Ein Haus ist ein Ort der Freiheit, aber oft greift man damit zu kurz, denn die Freiheit wird als ein absoluter Wert verstanden ohne den Blick auf die Mitmenschen und wird zum Verhängnis ganzer Familien und Gemeinschaften, weil das friedliche Miteinander verlorengeht.

- Ein Haus ist ein Ort der Versammlung und Einheit, wir sehen jedoch auch die Trennung unter demselben Dach. Egoismus, Berufsanforderungen und nicht zuletzt auch die Auswirkungen der vielfältigen Verbindungen mit der Außenwelt, die zum großen Teil durch die neuen Technologien ermöglicht werden, lassen keine Zeit mehr für ein harmonisches Familienleben.

Wir sprechen von Haus, von Heim und auch von Heimat. Auch die Heimatlosigkeit durch Armut, durch Vertreibung... wird immer grösser. Wir erleben hautnah, wie groß die Schwierigkeiten in einem Flüchtlingslager sind, was es bedeutet, wenn die Menschen aus ihrer Wohnung, Kultur, ihrem Sprachraum, ihren Freundschaften herausgerissen werden und ins Unsichere flüchten müssen. Sprachlos stehen wir vor diesem Krieg in der Ukraine. Ja, es ist ein Krieg, der uns viel zu sagen hat, der uns alle betrifft. Wieviel Heimatslosigkeit ist damit verbunden? Was können wir konkret in diesem Sinne tun? Wir haben beschlossen, wenn nötig, einige Flüchtlinge im Vaterhaus aufzunehmen. Was bedeutet das für die Sendung des Frauenbundes? Für mich persönlich? Ich möchte mich an dieser Stelle für die positive Resonanz und Vertrauen in den Rückmeldungen bedanken. Gemeinsam wollen wir die Verantwortlichen in Schönstatt und in der Familia Patris bei dieser Aufgabe unterstützen.

Unser Haus, unser Vaterhaus bekommt seinen tiefsten Sinn, wenn wir auch nach außen schauen. Was wir im Vaterhaus erleben, soll anziehen, soll ausstrahlen. Im Vaterhaus wollen wir Familia Patris erleben und so gestärkt zurück in unser Apostolatsfeld gehen. Dort begegnen wir all den genannten Wirklichkeiten. Im Vaterhaus müssen wir ganz intensiv erleben, was der Gesellschaft am meisten fehlt. In diesem Sinn, betete unser Vater und Gründer (31. 12. 1965):

„Unsere liebe Dreimal Wunderbare Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt schenke allen in unserem Vaterhaus eine tiefe Zweisamkeit mit dem Vater und echte Gemeinsamkeit in der Familie des Vaters, damit sie fähig werden, die Einsamkeit draußen zu überwinden und überall den Geist des Vaters auszustrahlen.“

2 Ein Haus – ein Ort – eine Sendung

In der Bibel ist Gottes Haus das Heiligtum! Im Buch Mose lesen wir: „Sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich in ihrer Mitte wohne“ (2. Mo 25,8). Das Haus Gottes, das Heiligtum, ist der Ort: 1. wo Gott wohnt, 2. wo Gott sich zu erkennen gibt, 3. wo Gott angebetet wird, 4. wo man eine heilige Furcht vor ihm hat. Das Haus Gottes, die Wohnungen dieses Hauses, ist unser letztes Ziel, unser Ort des ewigen Glücks.

Jesus hat uns versprochen: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?“ (Joh 14, 2). Das Vaterhaus steht für die gemeinschaftliche Dimension, für die *Communio*. Und die vielen Wohnungen? Sie weisen auf die persönliche Zuwendung und Liebe Gottes hin. Wir werden nicht in der Masse untergehen.

Unser Vater und Gründer sagte: „Wenn Paulus mahnt, unser Wandel soll im Himmel sein, so meint er damit, wir sollten allezeit im Herzen und im Willen und in der Wertwelt des Vatergottes beheimatet sein.“¹ Die seelische Beheimatung bedeutet, ein Zuhause in Gott zu haben. Und wer schenkt uns diese Gnade? Die Gottesmutter in ihrem Heiligtum, aber auch in den Häusern im Schatten der Heiligtümer.

Da gibt es Wohnungen, die Abglanz der Wohnungen, die Christus uns vorbereitet, hier und heute sein sollen. Mein Wandel in unserem Vaterhaus soll gewissermaßen auch ein Wandel im Himmel sein.

3 Vaterhaus: Haus – Heim im Herzen bauen

Jede einzelne von euch lade ich ein, ihren Lieblingsplatz im Vaterhaus einmal aufzusuchen, um über das Schlüsselwort Vaterhaus nachzudenken. Zunächst beschäftigen wir uns jedoch mit eher allgemeinen Gedanken:

Was ein Haus in einen Ort verwandelt, wo man sich wohl fühlt, wo man Unterstützung erfährt, das ist der Geist, der dort herrscht. Vom Vaterhaus erwarten wir, und das wollen wir auch für die Zukunft sichern, dass der Ursprungsgeist hier herrscht. Sollten wir ihn verlieren, dann bedeutet das, dass wir nur noch ein Haus haben wie viele andere auch.

Wie Gertraud von Bullion, im Jahr 1929, können wir sagen: „Wir haben ein Heim und das Heim ist für Alle da!“ Sie hat sich damals selbst für den Bau und die Bedeutung des Bundesheims eingesetzt und andere dafür gewonnen. Wir erinnern hier an die bekannten Worte Gertrauds: „So möge sich der Bund auf uns aufbauen, wie dieses Gebäude sich auf dem Grundstein aufbaut.“ (1927, S. 332). Später sagte sie diesbezüglich: „Wir wollen nur ein Stein sein tief unten im Fundament, der unbeachtet und ungesehen zutiefst unten verborgen in der Erde ruht und dennoch den ganzen Bau mittragen hilft“. (1927, S. 332).

Der Geist, der den Bau des Bundesheims vorangetrieben hat, ist derselbe Geist, der die Jungen in Hörde bewegt hat. Es ist sozusagen eine Weiterentwicklung von Hörde. Um solch hohe Ziele wie die Ausbildung des christlichen Laien im Geiste der Kirche, die Pflege der Marienverehrung und die Selbsterziehung zu erreichen, bedarf es eines geeigneten Ortes.

Der äußere Bau ist ein Symbol für den inneren Bau, in diesem Fall der Frauenbewegung, des Frauenbundes. Von früheren Berichten, besonders von Elizabeth Freitag, geschrieben im Jahr 1963 und in einem Text von Helene Stein und Margret Simon festgehalten, erfahren wir über den Geist und das Streben rund um den Bau des Vaterhauses.

Was war damals beim Bau und Vollendungsvorgang des Bundes und was ist heute bei der Neugründung wichtig?

a) *Unser Haus, das Vaterhaus, steht in tiefer Verbindung mit dem Coenaculum-Heiligtum*, beide bilden eine untrennbare Einheit. Wir hören Elisabeth Freitag:

„Die Absichten, die mit dem Haus verbunden waren, könnten gar nicht ohne ein Heiligtum verwirklicht werden: das Ringen um das ‚Gesicht des Bundes‘, das Ringen, die originelle Bundesstruktur zu erkennen und sie

als heilige Bundesgemeinschaft zu verwirklichen. Das erfordert Gnaden, die die MTA vom Heiligtum aus schenken muss – von einem Bundesheiligtum aus!“

Auch im Vaterhaus sollen besonders die Gnaden des Heiligtums geschenkt werden: Wir erleben Beheimatung, wir gehen miteinander unseren Erziehungsweg, wir werden für unser Apostolat, für unser Wirken in der Gesellschaft gestärkt. Darin sind wir ja auch ganz besonders Werkzeug der Gottesmutter, damit sie diese Gnade allen Bundesschwestern, Angestellten und Besuchern (jetzt auch Mietern) schenken kann. Im Vaterhaus ist das „Gesicht des Bundes“ zu sehen. Welche originellen Züge hat dieses Gesicht? Das Projektteam Vaterhaus ist damit beschäftigt, dass die Einheit Vaterhaus-Coenaculum-Heiligtum für die Zukunft erhalten bleibt und dass die äußere Gestaltung des Vaterhauses den Ursprungsgeist widerspiegelt, damit es unsere Familia Patris nach innen und nach außen ausstrahlt.

In den Exerzitien geht es nicht darum, sich damit zu beschäftigen, welcher meiner Vorschläge fürs Vaterhaus verwirklicht wird oder nicht, sondern darum, ganz persönlich in meinem Herzen die Frage zu bedenken:

Wie steht es mit meinem inneren „Umbau“? Welche Züge des Bundes könnten bei mir verstärkt und neu lebendig werden? Nutze ich die Chance des Umbaus und der Neugründung, um auch bei mir neu anzufangen?

b) Unser Haus, das Vaterhaus soll geprägt sein vom Gemeinschaftsgeist.

Wir hören wieder Elisabeth Freitag:

„Es ist Geschenk des Heiligen Geistes, der ja der Geist der Liebe und Einheit ist. Es ist also ein Eingreifen des Heiligen Geistes, es sind wirkliche Wandlungswunder notwendig, damit unser Vaterhaus von warmem, weckendem Gemeinschaftsgeist durchwaltet und durchflutet wird und sich in unserem Sein und Leben ausprägt.“

Gemeinschaftsgeist ist Gabe des Heiligen Geistes. Er kann ja nur ein Wandlungswunder bewirken, wenn wir uns für sein Wirken öffnen. Es ist der Heilige Geist, der uns in die tiefsten Schichten unseres Charismas und unserer Sendung eintauchen lässt. Wenn die Dinge so geschehen, wie wir es uns wünschen, dann ist es relativ leicht, vom Wirken des Heiligen Geistes zu sprechen. Aber welche Herausforderung ist es, wenn er durch die Verhältnisse, das Lehramt der Kirche, die Mitschwestern usw. spricht - und er tut das auch - was mir nicht gefällt oder nicht in meine Gedankenwelt passt?

Der Gottes Geist weht eben, wo er will! (S. Joh 3, 8). Der Heilige Geist ist es, der die Familia Patris in Bewegung hält, er macht aus der Familia Patris eine lebendige Familie. Als Coenaculum-Gemeinschaft wollen wir unsere Bereitschaft, uns vom Hl. Geist führen zu lassen, immer wieder erneuern.

Wo der Heilige Geist wirkt, da sehen wir ein und verstehen wir, dass jede Bundesschwester einen Anteil am Charisma, am Erbe unseres Vaters und Gründers erhalten hat.

c) Mit Freude Zeugnis geben!

In diesem Sinne, sagt Elisabeth Freund:

„Ihr zur Freude und Verherrlichung und mit ihr wollen wir den zweiten Abschnitt des Baues beginnen: Das Hochziehen der Mauern, indem wir ringen um einen tiefen, echten Gemeinschaftsgeist, der nach innen wärmende, bergende Glut ausströmt und nach außen abschirmt und zugleich Strahlkraft entfaltet im Sinne des Wortes: „Seht, wie sie einander lieben!““

Strahlkraft, unser Zeugnis ist gefragt. Wie reden wir über den Bund mit anderen aus der Schönstattfamilie? Begeistert, entmutigt? Hier passen auch die Worte von Papst Franziskus beim Angelus (27.02.2022)

„Jesus hat recht, wenn er sagt: Wir finden immer Gründe, die anderen zu beschuldigen und uns selber zu rechtfertigen. So oft beklagen wir uns über Dinge, die in der Gesellschaft, in der Kirche, in der Welt falsch laufen, ohne erst einmal uns selbst zu hinterfragen und bereit zu sein, uns zu ändern.“

Wir können die Familia Patris mit den Augen eines Geiers sehen und verkünden. Von oben sieht er die herrlichen Landschaften, aber er sucht gezielt nur das faule Aas. Alles andere interessiert ihn nicht. Wir können aber auch die Familia Patris mit den Augen eines Goldsuchers/Goldgräbers sehen. An der Oberfläche sieht er nur Lehm und Erde, aber er weiß, wenn er gräbt, kann er einen Schatz finden. Und er freut sich über jeden noch so kleinen Fund.

Wir wollen Goldsucher/Goldgräber sein und so das Charisma und den Geist des Bundes ausstrahlen. Wir fragen uns: Wie sieht die Familia Patris aus, die ich durch mein Zeugnis verkünde?

d) Leben konkret

Das Vaterhaus, verbunden mit dem Coenaculum-Heiligtum ist unsere Kraftquelle, unser Mittelpunkt. Da begegnen sich viele Herzensheiligtümer. Unser Vater und Gründer sagte: „Jetzt muss in gleicher Weise das Herzensheiligtum kultiviert werden. [...] Jetzt kommt auf einmal der Gott des Herzens wieder dazu. Das ist gleich wesentlich für die heutige Zeit.“ Das bedeutet, die Gnade der Beheimatung geht auch von meinem Herzensheiligtum aus. Wir schenken uns gegenseitig Heimat. Unser Vater und Gründer führt fort: „Letzten Endes [sollen wir] dafür sorgen, dass wir auch ein Herzensheiligtum in unserm Innern tragen, selbst lebendige Marienkirchen, lebendiges Dreifaltigkeitskirchlein werden.“²

Mit welcher Ehrfurcht stehen wir vor jedem Herzensheiligtum, vor jedem Dreifaltigkeitskirchlein. Wir können unterschiedlicher Meinung sein, anders handeln, aber wir sind immer miteinander verbunden durch unser Herzensheiligtum. Letztendlich geht es um das Mit-, Für- und Ineinander. Eine Begegnung von Herzensheiligtümern ist mit einem tief geschenkten Vertrauen verbunden. Ein gegenseitiges Vertrauen, ein Vertrauen von innen aus. Dieses ist das tragende Fundament der Familia Patris.

Wir bauen kein neues Vaterhaus, aber wie auch sonst im Leben, muss das Haus von Zeit zu Zeit renoviert und damit an die neuen Zeiten mit ihren Herausforderungen angepasst werden.

Wir denken darüber nach...

So können wir jetzt darüber nachdenken: Wie kann ich das Band der Liebe vertiefen, die Haltung der Ehrfurcht und des Vertrauens pflegen?

Insofern es von meinem geistigen und konkreten Einsatz abhängt, ist der Ursprungsgeist gesichert, ist das Gesicht des Bundes sichtbar?

Was erlebe ich in besonderer Weise, wenn ich im Vaterhaus bin? Welche Erinnerungen nehme ich mit in mein tägliches Leben, die mich auch im Alltag tragen? Und: Welche Erfahrungen kann eine junge Frau, die sich für den Bund interessiert, oder ein Besucher, der zum ersten Mal das Vaterhaus betritt, machen? Das Vaterhaus soll anziehen und ausstrahlen! Das gilt auch für das kleine Vaterhaus in unserem Herzensheiligtum, in unserem Hausheiligtum.

Geni Maria Hoss

„Sie bauen jetzt ein Mutterhaus, und das Mutterhaus – Vaterhaus ist es, aber ein Vaterhaus, das Mut-terhaus sein will –, was will das wiederum besagen? Es ist immer die geheime Tendenz, aus der At-mosphäre der heutigen Welt heraus immer zu wandeln in einer eigengesetzlichen Atmosphäre. Wo weht uns diese eigengesetzliche Atmosphäre nunmehr an? In den Heiligtümern, in dreigestaltigen Heiligtümern, nunmehr aber auch das eigene Vater-Mutterhaus, so wollen wir es mal nennen. Das will uns bergen, darinnen sollen wir Ruhe, sollen Erholung haben, sollen auch Schulung dort empfangen, also immer wieder und wieder... Ich habe aber noch einen anderen Ausdruck geprägt, der ist ebenso bedeutungsvoll, trifft den Nerv unserer eigenen Seele, der eigenen Gemeinschaft. Einsam! Zweisam! Gemeinsam! ... Das heißt praktisch, wenn wir uns nicht über Ort und Zeit hinaus innerseelisch zusammenfinden, nicht einander im eigenen Herzen eine Heimat geben, in dem Her-zen, das als Herzensheiligtum anzusehen ist, dann sind wir nicht genügend gewappnet, dann können wir die Auseinandersetzung mit der Zeit nicht bestehen. Gemeinsam!“ (J. Kentenich, 31. Dezember 1965 *Erste Begegnung mit unserem Vater und Gründer nach seiner Heimkehr - Vortrag in der Sonnenau für die Führerinnen*)

¹¹ J. Kentenich (1961) in: *Autorität und Freiheit in schöpferischer Spannung*. Bearbeitet von Herta Schlosser, Vallendar 1993, 7-142

² *Ansprache an Schönstattmütter und Ligistinnen*, in: KENTENICH, Joseph, *Propheta locutus est*, Band IV 1966, Berg Sion 1986, S. 143-173